Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Und werden sie marschieren . . . .“

(Marschlied)

Und werden sie marschieren
Hinaus im gleichen Schritt,
Dann werd' ich kommandieren
Die Reiter und die Pferde.
Staubauf dröhnt weit die Erde,
Und ich, ich wandere mit . . .

Und wenn sie fröhlich traben
In scharlachroter Tracht,
Dann fliegen meine Raben,
Die Krähen und die Dohlen,
Den Schönsten sich zu holen
Und sagen: Gute Nacht!

Und wenn sie galoppieren,
Dann reite ich im Trab,
Ich werde kommandieren
Kartaunen und Gewehre,
Dann sinken sie ins Leere,
Ins schwarze, kalte Grab . . .

Der Tod sitzt hoch zu Pferde
Und hinter jedem Held.
Dem Tod gehört die Erde.

Und stehst du gut in Gnade,
Dann zieht er zur Parade
Recht früh mit dir ins Feld . . .

Ulrich von Hutten

Z' Bärn

Die Pump-Session beendet ist,
Es gibt jetzt Geld in Haufen:
Der Große Rat sprach: „Ja, ja, ja!“
Ganz ohne auszuschnaufen.
Die Alpenbahn zahlt keinen Zins
Für Obligationen:
Nur für Verwaltungsräte tut
Die Bahn sich heut' noch lohnen.
Und 's Berner Kraftwerk noch dazu,
Oh jerum! Jerum! Jerum!
Ein Kraftwerk ganz natürlich braucht
Die Kraft: den „Nervus rerum“.

Der Milchpreisaufschlag ganz famos
Paßt zu 'ner Volksversammlung:
„Agrarier-Gewaltherrschaft“
Und „Existenzverrammlung“.
„Ruchlose Räuberpolitik!“
„Das Volk ist wehrlos ganz!“
So schlagwortet die „Tagwacht“ los
Mit großer Eleganz. —
Diktator ist Herr Grimm allein,
's geht wider die Natur:
„Drum nieder mit der Konkurrenz,
Der „Bauern-Diktatur“.“

Am Spielplatz zum Schoßhaldenwald,
Da gab es ein Examen:
Die Sanitätsdiensthunde da
Streng in die Prüfung kamen:
„Gehorsamsübung, Apportier'n,
Charaktereigenheit,
Brav Sitzen, Liegen und zum Schluß
Noch die Schußfestigkeit.“
Jedoch beim letzten Punkte gab's
Noch eine böse Chose:
Dieweil ein Polizeihund fuhr
Dem Schützen an die Hose. — Wylerfink

Lieber Nebelspalter!

Fräulein Josephine will unter allen Umständen geheiratet sein. Im Familienbad macht sie sich an jeden heran, von dem sie glaubt, der kann möglicherweise doch auf den Leim gehen. Die Herren sind schon ganz wütend darüber und beraten sich, wie sie die verfessene Heirats-Kandidatin loswerden sollen. Fürs erste nehmen sie sich mal vor, recht frech zu werden. Einer von ihnen macht sich an sie heran und kneift sie tüchtig in den Hintern. Im Augenblick fiel sie ihm um den Hals und läßt ihn nicht mehr los. „So lieb ist noch niemand zu mir gewesen. O, mein Trauter, ewig dein.“

B. A.

Ein Schlauberger

Mieter (zum Hausbesitzer): Das ist ja scheußlich, wie die Kleine im zweiten Stock das Klavier bearbeitet! Wie haben Sie den Leuten nur dazu raten können, ihre gänzlich talentlose Tochter auf das Konservatorium zu schicken?

Hausbesitzer: War ja bloß Berechnung! Dann kommt sie wenigstens aus dem Hause!

A. St.

Betrachtung

„Ach, diese schreckliche Petroleumnot! Mich dauern bloß die armen Schlucker, die sich weder Gas noch Elektrizität leisten können; für diese sieht die Sache ganz petrolich aus.“

A. St.

Herbst

Der Sturm umgellt
Die matte Welt
Und wirft die greisen Bäume um.

Das Licht zerfällt,
Der Leib zerschellt,
Bald liegt das Leben leichenstumm.

Friedrich W. Wagner

Probatum est

„Du, Fritz,“ sagte der Sternenwirt zu seinem Busenfreund, „ich möcht' gern mein Mädchen ins Welschland schicken, um Französisch zu lernen, aber ich weiß nicht wohin.“

„Schick' sie nach Lausanne ins Restaurant „Central“ als Kellnerin,“ lautet der gutgemeinte Rat, „dort ist ja den deutschschweizerischen Saaltöchtern verboten worden, deutsch zu sprechen, da wird dein Mädchen wohl die beste Gelegenheit finden, französisch zu lernen.“

Jack Hamlin

Unpassender Vergleich

Mit einer Sphinx wird oft verglichen
Bald der, bald jener Balkanstaat,
Weil man nicht klug wird aus den Schlichen,
Die schleichen tut sein Diplomat.

Der Diplomat, der ist gerieben
Mit Salben — riech' es oder stink's —
Und oftmals wird ihm gutgeschrieben —
Ein schlauer Händler. — Aber Sphinx??!

Alois Ehrlich

Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß Sir Edward Grey sich die Zähne, welche er letztes Jahr den Mittelmächten zeigte, bereits ausgebissen hat.

Mondnacht

Schönes Mädchen in der Loggia,
Sieh', schon ist der liebe Mond da,
Sagt: Wir sollen ohne Schlaf sein,
Doch wir müssen recht hübsch brav sein.

Liebes Mädchen, das will sagen:
Du sollst dich mit mir vertragen
Und mit mir recht nett und lieb sein
Und ein kleiner Herzensdieb sein.

Und der Mond, o ja, mir scheint es,
Sagt noch mehr, und sieh', er meint es
Herzensgut mit uns zwei Beiden,
Ja, er mag uns wirklich leiden.

Horch, er sagt — du mußt es wissen —
Ich soll deinen Mund jetzt küssen,
Ja, da hilft kein Widerstreben,
Wenn er's sagt, dann tu' ich's eben.

Küsse, Mädchen, küsse gerne,
Sieh', der Mond steht in der Ferne,
Prüfend auf uns nieder späht er,
Denn vom Küssen viel versteht er.

Wollen wir uns nicht blamieren,
Dürfen wir uns nicht genieren:
Müssen küssen, denn er sagt es,
Und uns beiden — uns behagt es.

J. Wiß-Stäheli

Erholung

Ein biederer Landsturmmann nahm kürzlich von seiner Frau Abschied, um in den Krieg zu ziehen. Letztere brach zuletzt in heftiges Weinen aus, worauf sie der wackere Vaterlandsverteidiger mit den gelassenen Worten beruhigt:

„Nu, heule nicht so, Alte, die kleine Erholung kannst du mir schon gönnen!“

W. Sch.

Professor Bartholomäus Schmiedhuber

„Bartholo,“ meinte Frau Professor Schmiedhuber zu ihrem Gatten, „Präsident Wilson, der nahezu sechzig Jahre alt ist, soll sich verlobt haben.“

„Nun ja,“ erwiderte Schmiedhuber, der soeben ein Extemporale korrigierte, „es heißt ja: „Alter schützt vor Hochzeit nicht“ — äh — wollte natürlich sagen: „Wer andern eine Grube gräbt, heiratet schließlich selbst“!“

Jack Hamlin

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den **alkoholfreien Wein von Meilen.**